

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Upstalsboom

Jever, 1.1819 - 2.1819[?]

XII. Jan von Kleverens vaterländische Volksfrage.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5329

XII.

Jan von Kleverens
vaterländische Volksfage.

Fräulein Marie, Dynastin
In den Feverischen Gauen,
Hatte Männermuth und Sinn,
Ließ im Federhelm sich schauen,
Trabte, Rittern gleich, zu Roß
Und verschanzt' ihr Herz und Schloß.

In dem Dorfe Kleverens wohnt
Eine Wittwe mit dem Sohne.
Seiner Aeltern Liebe lohnt'
Arger Bube stets mit Hohne,
Und der Warnung treuer Lehr
Gab er nimmermehr Gehör.

Mutterschwäche hatte ihm
Widerspänstigkeit gestattet;
Wilden Zähorns roher Sinn
Hatte sich mit ihr begattet,
Zeugte bald ein Lasterheer;
Zügellos streift Jan umher.

Johann

Johann war der Nachbarn Qual,
Uebte Bosheit ohne Maßen.
Seiner Bubenstreiche Zahl
Kann mein Lied nicht alle fassen;
Sah man Unfug wo gethan,
Sagte man: „Das that Johann!“

Vögeln zupft' er Federn aus,
Quälte Thiere bis zum Sterben;
Jeder sah an ihm mit Graus
Höllensfreude hey'm Verderben;
Aber Jeder mied den Bicht,
Denn die Rache schenkt' er nicht.

Schrie ein Kind, der Vater sprach:
„Jan van Kleverns lat mi leven!“ *)
Und die Mutter lullte nach:

Anm. *) Noch heutiges Tages singen die Kinder dieses
Volkslied:

Jan van Kleverns, la-t mi leven!
Ik will di'n moi'n Vi-pvögel geven.
Vi-pvögel schall di Stroh geven!
Stroh we wi de Bukoh geven.
Bukoh schall di Melk geven!
Melk we wi den Bäcker geven.
Bäcker schall di Stu-t geven!
Stu-t we wi de Bru-t geven.
Bru-t schall di Kru-t geven!
Kru-t we wi den Brögam geven.
Brögam schall di Bra geven!
Bra we wi den Ba'r geven.
Ba'r schall di en Dertken geven!
Dertken we wi Mo'r geven.
Mo'r schall di Litt geven!
Litt we wi de Vu-skatt geven.
Vu-skatt schall di Mûs' fangen!
De we wi in d'Galg uphangen.

„It will di'n moi'n Bögel geven!“
Furchtsam schief das Kind dann ein,
Mäuschenstill und ohne Schrein.

Groß ward nun der Bube schon,
Ohne Zucht und ohne Lehre,
Liebte an der Mutter Hohn,
Sezte kühnlich sich zur Wehre.
O des Bösewichts! Er schlug,
Die ihn unter'm Herzen trug.

Jammern eilt die Mutter fort
Zu dem Fräulein auf dem Schlosse;
Blutend steht sie Hülfe dort,
Als das Fräulein stieg zu Rosse.
„Morgen schickt mir euren Sohn!
„Bessern will ich ihn dann schon!“

„Fräulein Marie will dich sehn!“
Spricht zum Buben seine Mutter. —
„Glaubt ihr, Jan darf nicht hingehn?
„Hab' ich doch kein Herz von Butter!
„Doch, hat Fräulein's nicht gesagt,
„Hab' ich Stoäffisch †) mitgebracht!“

Früh am Morgen geht er fort;
Fräulein Marie steht im Hofe:
„Kinder Schläge gleichen Mord!“
Spricht gebietend sie zur Dose:
„Rufe mir den Schergen her!
„Dieser Bube leb' nicht mehr!“ —

Anm. †) Stoäffisch gilt für Prügel, Schläge. Noch
oft hört man es so gebraucht.

„Bist du Jan von Kleverns?“ — „Ja!“ —
„Der die Mutter hat geschlagen?“
Ohne Antwort steht er da.
„Warum sollt' ich weiter fragen?
„Scherge, hau den Kopf ihm ab
„Und die Hand, die Schläge gab!“

Und herunter fliegt der Kopf.
Marie sendet ihn der Mutter:
„Weib, da hast du deinen Tropf,
„Der kein Herz hatt', weich wie Butter!
„Ich versteh die Kinderzucht,
„Wenn man Eltern schlägt und flucht.“

Drauf des Buben Körper ward
Auf dem Neumarkt eingescharrt,
In der Mutter Gegenwart,
Und mit einem Stein verwahret.
Als die Mutter jammerte,
Sprach das Fräulein: „Neffin, geh!“

Auf dem Neumarkt liegt der Stein.
Knaben, schaudert bey dem Steine!
Mögt ihr böse Buben seyn? —
Kelter, zieht euch fromme Kleine!
Daß nicht Fräulein Marie's Geist
Euch einst blut'ge Köpfe weist!

XIII.

Tabellarische Uebersicht des Thermometer-
standes, des Windes und der Witterung
in Jever vom 1. Jul. bis zum
31. Dec. 1818.

Es ist gewiß eine so angenehme als nützliche
Geistesbeschäftigung, bey dem Anfange eines neuen
Jahres sich die Freuden und Leiden, die Genüsse und
Entbehrungen des verflossenen Jahres in Gedanken
zu vergegenwärtigen, und nach dem Resultate, wel-
ches dieses Nachdenken giebt, sich Regeln und Vor-
schriften zu ertheilen, deren Befolgung für uns von
den wichtigsten und erfreulichsten Folgen seyn kann.

Diese Betrachtungen bewogen mich unter an-
dern auch dazu, mit Vergnügen auf die herrliche
Witterung zu blicken, die der gütige Schöpfer uns
vorzüglich im letzten Semester des vorigen Jahres so
ausgezeichnet spendete, daß selbst die Kältesten unter
uns sich eines so anhaltenden schönen Wetters kaum
zu erinnern mußten, oder doch in dieser Hinsicht in
ihre Jugendzeit sich versetzt glaubten. In dieser